

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 26 [i.e.25]

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 326

Jahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Douglas Fairbanks' Philosophie — Tanz im Film — Das psychologische Moment in der Filmhandlung — Licht und Schatten — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Douglas Fairbanks' Philosophie

nach einem Artikel des Jean Tedesco („Cinema v. 9. 3. 1923)

aus dem Französischen frei übertragen von Louis Lippmann, Zürich.

Man hat gar viel von den Krafterleistungen Douglas Fairbanks' gesprochen. Niemand vermag es besser als er, vom Dach eines Wolkenkräfers zum Dach eines andern zu springen. Es gibt kein Hindernis, mit dem er nicht spielend fertig werden könnte. Er schwingt sich mit einem Sak über ein wildes Vollblutpferd mit der gleichen Leichtigkeit, mit der ihr euch vielleicht über einen (zahmen) Stuhl schwingen würdet. Er läuft nicht — er schnellst empor, springt wie ein elastisches Etwas. Ich glaube kaum, daß wir ihn oft haben nur laufen sehen. Erreicht hat er sein Ziel immer. Er ist . . . Douglas Fairbanks!

Aber das alles ist nicht wichtig genug, um uns hinreißen zu können. Wir werden gewiß nicht zugeben, daß das Kino zum Akrobatenzirkus wird. Und wenn es nicht solche Künste sind, die uns an Douglas fesseln, so ist es deshalb, weil wir hinter seiner schönen Stirn ein Etwas erraten haben, das uns mit dem Sport auszuföhnen vermag. Zum erstenmal haben wir es recht begriffen, daß man, um schnell handeln zu können, schnell denken muß. Den Athleten ist es nicht gelungen, uns so zu belehren, oder wenigstens niemals vollkommen. Das kommt zweifellos daher, daß sie Athleten sind, Douglas aber ist ein Künstler. Glaubt nur nicht, daß Douglas nur, um einer schönen Blondine in Gefahr Hilfe zu bringen, mit der Schnelle des Blickes dahinsauft. Etwas anderes ist's, etwas Erhabenes, das ihn treibt! Ich weiß, daß mancher hier lächeln und mir nicht glauben wird, aber merkt doch lieber auf und lest diese Zeilen unseres Kollegen Léon Moussinac („Mercure de France" v. 5. Juli 1922):

„Die amerikanischen Filme bieten uns charakteristische „Typen“, in denen die Masse etwas findet, was ihr als Schwungbrett zu ihrem ihr bis dahin unbewußt gewesenen Sehnen und Trachten dient und Douglas ist der Darsteller dieser Typen. Die Verfolgung, der Sprung über den Abgrund, sie sind der Aufschwung in dem Taumel, durch welchen sie sich hingerissen zu werden sehnt, und sich bereits ein wenig hingerissen fühlt. Und diese Filme bieten sonst noch genügend der sichtbaren Charaktere außer denen, die ihnen